

# **Kunstdenkmäler in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein: Forschungsstand, Auswahl - Taxonomie**

## **Kunstdenkmäler Oberrhein Trinational - Baden-Württembergische Impulse -**

**Dr. Dagmar Zimdars, Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg**

Beitrag zur trinationalen Tagung «Kunsttopographie am Oberrhein» in Basel und Weil am Rhein/D (17. - 18. April 2015)

Uns allen gemeinsam ist der Wunsch, beziehungsweise der Auftrag, unser kulturelles Erbe einer Öffentlichkeit näher zu bringen.

Und, wir glauben auch, dass dies gelingen kann.

Wir sind inzwischen durchaus geübt, in unserer Öffentlichkeitsarbeit, bei Führungen, in Vorträgen oder auch auf den Baustellen den Spagat zwischen wissenschaftlicher, nutzerorientierten und touristischer Ansprache, erfolgreich hinzubekommen.

Selbst dann, wenn sich bestätigen sollte, was die NZZ am 27.03.2015 schrieb, dass sich der „Denkmalhimmel in Europa...verdüstert“.

I.

Die baden-württembergische Denkmalpflege ist seit Anfang des Jahres organisatorisch neu aufgestellt. Sie hütet, landesweit gestärkt, ihre Schätze:

Von den 95.000 Bau- und Kunstdenkmälern in Baden-Württemberg verzeichnen die oberrheinischen Regierungsbezirke Karlsruhe und Freiburg alleine ca. 57.000. Sie sind für die Denkmaleigentümer und Behörden in Listen oder Denkmalbucheintragungen abrufbar. Deren fortlaufende Erforschung, Bewertung und Auswahl erfolgt im Rahmen einer Verwaltungsvorschrift und basiert auf dem seit 1972 und jüngst 2014 überarbeiteten baden-württembergischen Denkmalschutzgesetz.

Denkmalerkenntnis und Denkmalwissen werden 2015 beispielsweise mittels vertiefender Inventarisationsprojekte, Aktualisierungen anhand genehmigter Baugesuche und Auswertungen von baubegleitenden Dokumentationen, seien es restauratorische Befundungen oder Bauforschungen, fortgeschrieben. Landesweit sind wir dabei, dieses Denkmalwissen in die Datenbank ADABweb

einzu pflegen. Sie ist **das** web-gestützte Forum für alle wünschenswerte Digitalisate des Denkmalwissens.

Für die Veröffentlichung und Präsentation des Denkmalbestandes, stehen, je nach Zielgruppe, verschiedene Medien zur Auswahl. Die bundesweit erfolgreichen Denkmaltopographien sind in Baden-Württemberg noch rar gesät. Hier im Süden ist eine Ausgabe zum Münstertal mit der Stadt Staufen zu verzeichnen. Für den Kreis Rottweil fällt derzeit der Startschuss. Die Topographie ist bei uns gerade erst im Aufwind.

Zuvor gab es als baden-württembergisches Sondermodell sogenannte Ortskernatlanten. Sie legten den Schwerpunkt auf baukulturell wertvolle Stadtanlagen. Großvolumige aktuelle Inventare mit wissenschaftlichem Tiefgang fehlen leider weitestgehend. Selbstverständlich gibt es noch weitere Publikationen. An erster Stelle zu nennen sind die sog. Arbeitshefte, die ganz unterschiedliche, aktuelle Themen der Praxis aufbereiten.

Eine solide Sternchenauswahl der bedeutenden Kulturdenkmale bieten indes die zwei Dehio-Bände Baden-Württemberg. Zentren der badischen Oberrheinregion sind darin kunsttopographisch abgebildet. Immerhin finden sich im Handbuch Süd von 1997 unter Weil am Rhein ein Textbeitrag zum Vitra Design Museum und der knappe Hinweis auf das Feuerwehrhaus von Zara Hadid.

Die Landesdenkmalpflege verfügt somit über zwei gut gegründete Pfeiler. Den Überblick in der Breite und die intensive Beschäftigung mit dem Einzelobjekt.

Kulturdenkmale werden selbstverständlich aber auch von anderen auf je spezifische Art beworben. Beispielsweise zeigt eine Werbebroschüre unseres Finanzministeriums für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg ein „topographisches Konstrukt“: Wenn man so will, einen stark komprimierten und plakativen Blick auf die Kulturlandschaft Ba-Wü. Sprechend aufgelistet sind beispielsweise die Kulturdenkmale Fernsehturm in Stuttgart, die Schau-ins-Land-Bahn nahe Freiburg sowie, pars-pro-toto, einige Fachwerkensembles. Das UNESCO-Welterbe Klosterinsel Reichenau hat es noch nicht auf diese baden-württembergische Welcome-Karte unseres Finanzministeriums geschafft.

## II.

Ich möchte an dieser Stelle noch ganz kurz zurückblicken: 2007 fand im elsässischen Wissembourg die Internationale Hausforschertagung mit Vertretern der jeweiligen Denkmalämter aus der Region statt. 2008 entstand in Straßburg unter Mitwirkung der Landesdenkmalpflege eine Veröffentlichung zur Kunst des 14. Jh.s. In Form einer Besichtigungstour bietet sie eine grenzüberschreitende gattungsbezogene Epochenschau für den Oberrhein.

Vor ca. vier Jahren schließlich formulierte die Dehio-Vereinigung eine Ideenskizze für ein gemeinsames Projekt Oberrhein. Das damals entstandene Netzwerk trägt mit der heutigen Tagung erste Früchte.

Mir scheint, dass hier im Dreiländereck die Erfassung länderspezifisch sehr weit fortgeschritten ist. Dass es denkmalfachlich **nicht** utopisch ist, ein solch ambitioniertes Projekt zum Kulturerbe des Oberrheins jetzt auch trinational anzugehen.

Die Wegbeschreibung dafür könnte aus meiner Sicht wie folgt aussehen: Es wäre ein Prozess zu initiieren, der mit Analysen, Synthesen, Würdigungen und Einordnungen zur gemeinsamen Auswahl und Kür der Objekte führt. Für diese qualifizierende Kür stehen ja, heute hier versammelt, Institutionen als Partner bereit, die in der Darstellung ihrer nationalen Kulturlandschaften etabliert sind.

Allerdings glaube ich auch, dass die herkömmliche Diktion eines „Dehio“ oder die behördliche Diktion mancher Denkmalveröffentlichungen, jedenfalls die in Baden-Württemberg, dafür zu kurz greift. Nicht die Schutzbemühungen bzw. -vermutungen stehen ja im Vordergrund, sondern eine wie auch immer geartete Exzellenzauslese, die sprachlich und medial entsprechend zu inszenieren ist.

Die jeweils zuständigen Denkmalbehörden wären daher gefordert, die Geschichte ihrer national aufgestellten Denkmalinformationen einmal auszublenden und den fachlichen Focus auf trinational einzustellen.

Mit einer solchen Szenerie wäre eine trinationale Topographie Oberrhein eine große Chance, baden-württembergisches Denkmalwissen erstmals länderübergreifend vernetzt zu spiegeln. Und würde nicht zuletzt auch dem öffentlichen Interesse am Erhalt der Kulturdenkmale Rechnung tragen.

III.

Inhaltlich ergeben sich folgende Fragen: Ließe sich dieses Kulturerbe unter dem Gesichtspunkt einer europäischen Kunstregion verstehen und als solche neu erfassen?

Inwieweit also könnte die Kulturlandschaft Oberrhein ein Modellfall sein, an dem sich etwa Grundlinien und Wechselwirkungen der europäischen Kulturgeschichte zeigen?

Wie könnte ein derartiges „topographisches Konstrukt“ aussehen? Im Mittelpunkt dieses Vorhabens müssten Highlights der Architektur- und Kunstgeschichte stehen. Deren Auswahl zielt auf herausragende Schlüsselmonumente ihrer Zeit, mit exemplarischem Blick auf kunst- und kulturgeschichtliche Beziehungsgeflechte in der trinationalen Region.

Es eröffnet sich damit die Chance, Region- und grenzübergreifend, gattungs-, epochen-, oder stilbezogen Kunst- bzw. Kulturdenkmale vertiefend zu erkunden und dabei endlich nationale Kategorien hinter sich zu lassen.

Die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg könnte ihr Wissen für dieses Anforderungsprofil in mehrfacher Hinsicht einbringen: Operativ und strategisch ist sie durch ihre erfolgreichen Welterbeanträge beispielsweise darin geschult, mit internationalen Partnern aus seriellen Bausteinen einen inhaltlichen Zusammenhalt zu erstellen. Zu nennen sind die Welterbestätten Limes und die Pfahlbauten als Beispiele.

Im Einzelnen könnte dies wie folgt aussehen: Die Münster in Breisach und Freiburg mit ihren Ausstattungen und Architekturen sind gut erforscht. Wir wissen heute sehr genau wie der Freiburger Münsterturmhelm nach Basel, nach Thann und nach Straßburg ausgestrahlt hat. In einer Topographie zur Modellregion Oberrhein wünsche ich mir abfragen zu können, woran ich dies erkenne.

Ich möchte überdies inhaltlich aufgefächert, gebündelt und kommentiert die am Oberrhein so exquisit verbreitete Skulpturengruppen der Klugen und Törichten Jungfrauen oder von Ecclesia und Synagoge vorgestellt bekommen.

Ich würde beispielsweise lesen oder hören wollen, welche Verbindungslien zwischen den Fresken Martin Schongauers im Breisacher Münster, dem Hochaltar von Baldung Grien in Freiburg und dem Isenheimer Altar von Grünewald in Colmar diskutiert werden.

Oder: Wenn in Neuf-Brisach das UNESCO-Weltkulturerbe Festungsanlagen von Vauban dargestellt werden würde, wäre ein kleiner, aber sprechender Link zu Freiburg wünschenswert.

Und, um eine letzte Idee anzuführen: Wenn anhand von „La Neustadt“ in Straßburg die wilhelminische Stadtbaukunst Thema ist, kann ein Verweis auf Zeugnisse dieser Zeit in Karlsruhe und Basel das Oberrheingebiet trinational vertiefend vernetzen.

#### IV.

Wie andere vor mir bereits formuliert haben, müsste für ein derartiges Projekt das Kunststück gelingen, ein ambitioniertes Autorenteam zusammenzuschweißen. Ein Team, das über alle Instrumente verfügt, lebendige Texte zu schreiben. Das Material aufbereitet und Texte verfasst, die neugierig machen und ein Lesevergnügen sind. Die wissenschaftlich fundierte Infos ohne zu laute Aufmachung liefern, und für die Kulturdenkmale des Oberrheins begeistern wollen.

Als Denkmalpflegerin ringe ich täglich mit dem „authentisch“ originalen Kulturdenkmal und dessen „Erlebnisqualität“. Meine Erfahrungen mit Führungen und Sachbüchern zu diesem Themenspektrum zeigen mir, dass diese Art der Ansprache und Zuwendung die Erlebnisse am Denkmalort verstärken oder erst hervorrufen können. Ein solches Angebot der vernetzten Sicht öffnet und erschließt den trinational gesehenen Oberrhein als „Erlebnispark“ im besten Sinne.

Gefragt ist also eine wissenschaftlich auswählende Fortschreibung mit dem Mehrwert, in der Vermittlung ein Fachpublikum anzusprechen, das speziell aufbereitete Aussagen zu regional- und kunstspezifischen Denkmalthemen sucht.

Einen „Dehio“ mit im Gepäck zu haben, war immer gewinnbringend. Ihn als Reisebegleiter vor Ort zu lesen, eher mühselig.

Aus baden-württembergischer Sicht wäre es für mich eine faszinierende Perspektive, die Kulturdenkmale des Oberrheins mit trinationalem Blick in neuen Medien fassen zu können.

Vordergründig als **leichtgewichtige** mobile App, aber mit **schwergewichtigen** Inhalt.

Warum also nicht: Die Erfahrungen der „Swiss Art To Go“ als Muster für eine „Oberrhein Art To Go“ nutzen?

Diese App würde die Spuren Dehios nicht leugnen. Sie würde ihn gleichzeitig mobilisieren und „reisefähig“ machen.

Mitreisende sind gesucht!

Dr. Dagmar Zimdars